

Archäologische Untersuchungen auf dem Stromberg bei Fröndenberg

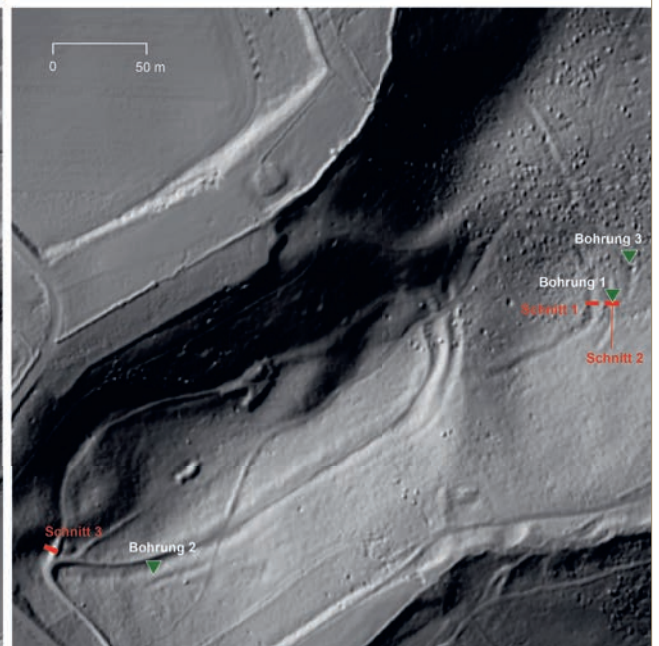
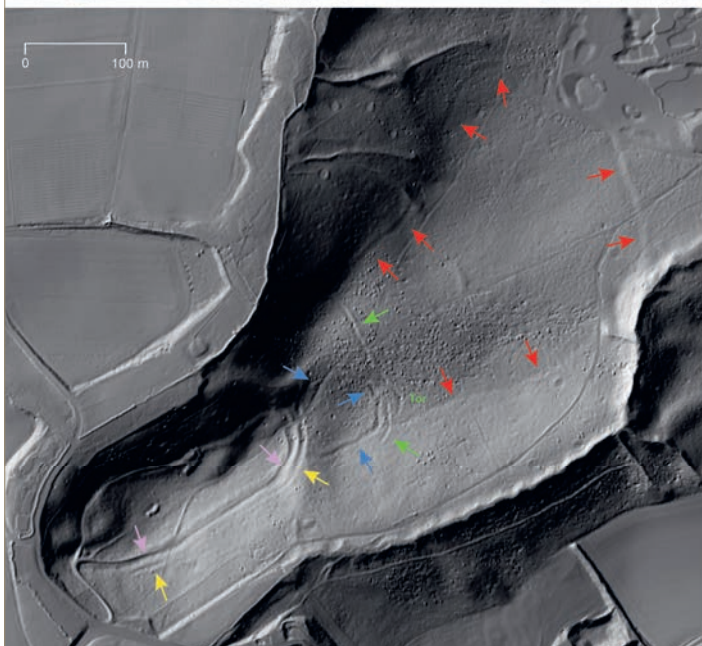
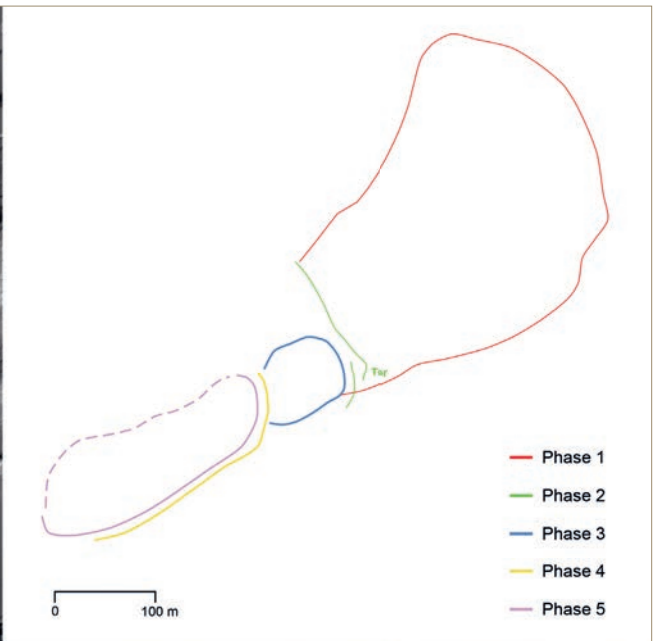
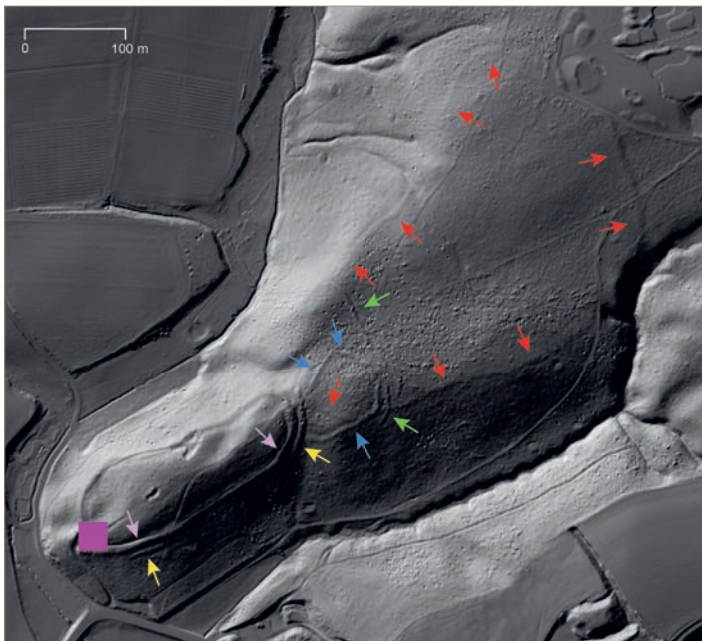
Manuel Zeiler,
Thomas Poggel

Mehrere
Epochen

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Östlich von Fröndenberg-Ardey und nur gut 1 km von der Ruhr entfernt liegt eine bislang unerforschte Wallburg – der Stromberg. Sie befindet sich auf einem spornartigen Südausläufer des Haarstrangs zwischen 160 m und 205 m ü. NHN. Wenig östlich der Wallburg, im Bereich zwischen Fröndenberg und Fröndenberg-Frömern, ist der Haarstrang ohne große

Gefällestecken überquerbar. Etwa 2,5 km südöstlich der Anlage mündet die Hönne in die Ruhr; das Hönnetal bildet eine naturräumliche Verbindungsstrasse in das Sauerland. Möglicherweise wurde die Wallburg wegen ihrer strategisch günstigen Scharnierposition zwischen Hellweggebiet, Haarstrang und Sauerland dort angelegt.



Archäologische Forschungen fanden bis 2020 auf dem Stromberg nicht statt, sehr wohl wurde aber bereits 1938 von Hugo Schoppmann ein Ringwall im Westen entdeckt und August Stieren deutete diesen 1950 als Bestandteil einer mittelalterlichen Befestigung. Ingo Pfeffer entdeckte 2015 bei der Auswertung des digitalen Geländemodells (DGM) im Osten weitere Wälle, die spornartig einen erweiterten Bereich einfassen. Schließlich erkannte Wolfgang Poguntke im digitalen Geländemodell 2020 weiter östlich noch erheblich erweiterte Befestigungsanlagen.

Nachdem das Orkantief »Friederike« im Januar 2018 massive Schäden im die Wallburg umgebenden Fichtenforst angerichtet hatte und eine denkmalchonende Entfernung des Bruchholzes gelungen war, konnte die Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen im Sommer 2020 mehrere archäologische Sondagen, Rammkernbohrungen und Sondenbegehungen durchführen. Initiiert und unterstützt wurden die Untersuchungen von dem städtischen Bodendenkmalpfleger Michael Becker sowie durch die ehrenamtliche Mitarbeit von Matthias Kuckhoff, Wolfgang Poguntke und Samantha Seite. Die aufschlussreichen Ergebnisse der verschiedenen archäologischen Maßnahmen erlauben nun zusammen mit der erweiterten Auswertung des digitalen Geländemodells eine erste qualifizierte Bewertung der Wallburg.

Die insgesamt mindestens 12,8 ha große Anlage (wobei ein Teil der Wallburg bereits beim Bau des benachbarten Golfplatzes verloren gegangen ist) lässt fünf Wallphasen erkennen, deren relativchronologische Abfolge teilweise noch nachzuvollziehen ist (Abb. 1). Die älteste Phase 1 besteht aus einem heute (fast) nur noch im DGM sichtbaren, ursprünglich bis zu 13 m breiten Ringwall mit zumindest stellenweise vorgelagertem Graben, der als Spornwall und entlang der Böschungskante knapp 10 ha des ebenen Kuppenbereichs einfriedete. Eine Torkonstruktion ist nicht gut auszumachen, sie ging wahrscheinlich beim Bau des Golfplatzes im Osten verloren oder im Westen bei Anlage von Wallphase 4 (s. u.). Phase 1 wird von einem ca. 5 m breiten sowie relativ geraden Spornwall der Phase 2 überlagert, der eine erheblich kleinere Fläche als Phase 1 einfasste. Deren Größe ist nicht bestimmbar, weil im Westen kein Wall der Phase 2 als zugehörig bestimmt werden kann. Phase 2 weist über eine Strecke von gut 30 m überlappende Wallenden auf und

lässt dort eine Torsituation vermuten. Innerhalb der von Phase 2 befestigten Fläche befindet sich die Wallphase 3, die mit einem Ringwall lediglich ca. 0,7 ha einer kleinen Kuppe umhegte und die eventuell über eine Walllücke im Osten zugänglich war. Phase 3 überlagert Phase 1, ihr relativchronologischer Bezug zu Phase 2 ist aber unklar. Phase 4 überdeckt die Phasen 1 und 3 und umfasst als ein bis zu 8 m breiter Ringwall zumindest den östlichen sowie südlichen Rand des westlichen Sporns mit einer Fläche von ca. 2,8 ha. Phase 5 verläuft innerhalb und parallel zu Phase 4 mit teilweise bis zu 12 m breiten Wällen. Im Norden und Nordwesten des Spornendes ist das Gelände durch Wegebau sehr stark gestört, weswegen hier der Verlauf der Phasen 4 und 5 unklar bleibt. Bemerkenswert ist aber, dass Phase 4 im Süden vor Phase 5 deutlich kleiner dimensioniert und flacher ist. Möglicherweise

Abb. 1 (linke Seite) Wallstrukturen der Wallburg Stromberg im Digitalen Geländemodell (links oben und unten), interpretierte Wallverläufe auf Grundlage des DGM (rechts oben) und archäologische Maßnahmen (rechts unten). DGM links oben: Höhe 20,000 Azimut 315; DGM links unten: Höhe 25,000 Azimut 200 (Kartengrundlage: Land NRW [2020] – Lizenz dl-de/zero-2-0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).



se handelt es sich daher um eine Befestigung mit hintereinander gestaffelten Anlagen, wonach die Phasen 4 und 5 dann zeitgleich wären.

Um die verschiedenen Phasen zeitlich einordnen zu können, wurden drei Wallphasen näher archäologisch untersucht. Schnitt 1 in Wallphase 3 erbrachte als Ergebnis, dass die Befestigung ursprünglich aus einer – partiell in den anstehenden Fels eingetieften – Ständerfront mit Erdhinterschüttung bestand. Die Standpostendurchmesser betragen mindestens 20 cm. Eventuell wurde der Druck der Anschüttung auf die Holzfront entlastet, indem die Holzfront durch schräg nach hinten geführte Zuganker stabilisiert wurde, die ebenfalls eingetieft waren (Abb. 2).

Im Schnitt 2 wurde Wallphase 2 untersucht und festgestellt, dass dort ehemals ein

Abb. 2 Wallprofil in Schnitt 1, die Wallaußenkante liegt links außerhalb des Bildausschnittes. Erkennbar sind Pfostenlöcher (P1–2) im gewachsenen Boden, von denen eines senkrecht (P1) und eines schräg nach vorne (P2) eingetieft wurde (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).



Abb. 3 Wallprofil in Schnitt 2 mit vorgelagerem Graben links (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

einfacher Wall mit vorgelagertem Graben existierte. Im Wall wurde ein Pfostenloch festgestellt, aber keine statischen Konstruktionen wie in Schnitt 1. Deswegen ist die Befestigung von Phase 2 als einfache Wallaufschüttung zu deuten, in die eventuell Holzpfähle (Palisade?) gesteckt wurden (**Abb. 3**).

Mit Schnitt 3 wurde Wallphase 5 untersucht und lediglich festgestellt, dass der Wall eine Erdschüttung darstellt, in der keine Pfos-

ten geborgen. Deren Ergebnisse sind bemerkenswert (**Abb. 4**): Die älteste Probe aus Wallphase 2 datiert bereits aus dem 9. Jahrtausend v. Chr. Die Nächstältere aus der gleichen Wallphase fällt in den Zeitraum des 14. bis 12. vorchristlichen Jahrhunderts, gefolgt von der Probe aus Wallphase 3 mit einer Datierung in das 9. bis 8. Jahrhundert v. Chr. Die jüngste Probe aus der Wallphase 5 aus einem höheren Bereich des Wallschnittes lieferte ein Datum aus der Zeit vom 1. vorchristlichen bis ins 1. nachchristliche Jahrhundert.

Das älteste Datum stammt aus dem Mesolithikum. Die überraschend frühe Zeitstellung könnte dadurch erklärt werden, dass beim Abgraben von Erde für die Wallschüttung ältere, konservierte Holzkohlen – möglicherweise eines Waldbrandes – mit verbaut worden sind. Das spätbronzezeitliche Datum aus Wallphase 2 ist demnach das früheste sichere Indiz für eine Wallburg aus dieser Zeit in Südwestfalen. Hierbei ist aber zu beachten, dass der »Altholzeffekt« die Aussagekraft relativiert: Sollte unter den Proben Holz eines Jahrhunderte alten Baumes sein, ist sie um eben diese Jahrhunderte zu alt. Folglich kann dieses Datum statt auf eine urnenfelderzeitliche auf eine ältereisenzeitliche Befestigungsphase hindeuten. Da Wallphase 2 die Wallphase 1 überlagert, ist für sie eine Datierung spätestens in der älteren Eisenzeit anzunehmen.

Auch unter Berücksichtigung des Altholzeffektes ist Wallphase 3 in die ältere Eisenzeit einzuordnen, während Wallphase 5 klar in die

Fund-Nr.	Befund	Labornr. MAMS	¹⁴ C-Alter [yr BP]	¹³ C-AMS [‰]	cal 1-sigma	cal 2-sigma
2	Schnitt 1, Wallphase 3	48029	2671 ±22	-24.4	cal BC 830–805	cal BC 897–798
4	Bohrung 3, Wallphase 2	48030	8992 ±31	-35.6	cal BC 8276–8225	cal BC 8288–8015
6	Schnitt 2, Wallphase 2	48031	3019 ±22	-22.6	cal BC 1367–1221	cal BC 1384–1134
9	Schnitt 3, Wallphase 5	48032	2173 ±22	-22.9	cal BC 349–172	cal BC 356–125
10	Schnitt 3, Wallphase 5	48033	2022 ±21	-22.1	cal BC 43 – cal AD 10	cal BC 88 – cal AD 60

Abb. 4 Vom Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH ermittelte Radiokarbonaten aus den verschiedenen Bereichen der Wallburg Stromberg (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Schmidt).

tensuren oder andere konstruktive Elemente fassbar waren. Die Größe der Sondageflächen war angesichts der Breite des Walls zu gering, um detailliertere Aussagen zum Aufbau treffen zu können. Ebenso wie die beiden anderen Sondagen und die Rammkernbohrungen erfüllte Schnitt 3 seinen Zweck: Aus der Wallschüttung wurden Holzkohlen zur Erhebung von fünf Radiokarbonatierungen

jüngere Eisenzeit gehört bzw. sogar ein frühkaiserzeitliches Bauwerk sein kann.

Möglicherweise stammt also die älteste Wallphase aus der Urnenfelderzeit, was zukünftig mit weiteren Untersuchungen kritisch zu überprüfen wäre. Zumindest entspricht der Standort der Wallburg Stromberg dem der bekannten urnenfelderzeitlichen Wallburgen in Mitteleuropa, die sich alle in oder am Rand der Altsiedellandschaften befinden.

Eindeutig ist zumindest eine ältereisenzeitliche Befestigungsphase belegt. In Südwestfalen sind ältereisenzeitliche Befestigungen bislang nicht häufig, da die meisten Wallburgen aus der jüngeren Eisenzeit datieren. Diese Befestigungsphase ist auch auf dem Stromberg belegt, wobei sogar ein jüngerer Ansatz möglich ist. Die jüngste Wallphase 5 könnte aus dem Zeitraum der cäsarischen oder auch der augusteischen Kriege stammen. Damit wäre sie die erste bekannte Wallburg Südwestfalens, die in diesem Zeitraum erbaut wurde. Auch hier sind unbedingt weitere Daten zur Prüfung zu erheben, denn von einer Befestigung der Sugambren – in deren Siedlungsgebiet der Stromberg liegt, folgt man hier der antiken Überlieferung cäsarischer und augusteischer Zeit – schweigen die historischen Quellen.

Summary

The features that came to light during an archaeological examination of the Stromberg site, a six-phase hillfort in the forest near Fröndenberg on Haarstrang hill, have for the first time provided evidence of a phase of fortification in south-western Westphalia that might date from the Late Bronze Age. The fortifications were repeatedly used and extended until around the time of Christ's birth.

Samenvatting

De zesfasige walburg Stromberg ligt in het bos bij Fröndenberg op de Haarstrang en is archeologisch onderzocht. Het is in Zuidwest-Westfalen voor het eerst gelukt om aanwijzingen te vinden voor een mogelijke versterkingsfase uit de late bronstijd. De walburg is tot omstreeks het begin van onze jaartelling herhaaldelijk gebruikt en uitgebreid.

Literatur

August Stieren (Hrsg.), Fundchronik für Westfalen und Lippe über die Jahre 1937–1947. Bodenaltertümer Westfalens 7 (Münster 1950) 133.

Mehrere Epochen

Der erste Eindruck kann täuschen – ein Rehunterkiefer aus Lüdinghausen-Seppenrade

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Birgit Mecke

In Westfalen ist eine große Anzahl jüngerbronze- und ältereisenzeitlicher Brandgräberfelder bekannt. In der Regel zeichnen sich die Beisetzungen – sieht man von Urnen und Beigefäßen aus Keramik einmal ab – nicht durch eine besonders reichhaltige Ausstattung aus. Bisweilen finden sich aber dennoch interessante, auch singuläre Grabbeigaben, die eine besondere Erwähnung verdienen.

Ein solcher Fall führt in den Kreis Coesfeld nach Lüdinghausen-Seppenrade, in die Bauerschaft Emkum. Dort wurden vermutlich im Jahr 1916 von Albert Baum, dem damaligen Direktor des Museums für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund, 26 Grabhügel kartiert.

Bei Grabungen konnte er etwa 10 Urnen und Beigefäße bergen.

In den folgenden Jahrzehnten kamen bei verschiedenen Maßnahmen wie Wegebau und Sandschachtungen weitere Reste von Brandbestattungen zutage. Ein paar der Fundstücke gelangten in das damalige Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Münster, heute LWL-Archäologie für Westfalen, wo sie auch heute noch im Zentralen Fundarchiv verwahrt werden.

Zu diesen Funden gehören auch die Beigaben eines Brandgrabes, die im März 1944 beim Sandabbau wohl von einem dort ansässigen Bauern geborgen wurden. Der Fundbe-